

Keine Chance für Himmelblau

Lesereise der Internationalen Lyrikgruppe QuadArt im März nach Polen

Von Barbara Zeizinger

Während ich dies schreibe, öffnet der Magnolienbaum vor meinem Fenster vorsichtig seine Knospen. Jeden Tag schaue ich nach, wie viel Rosa inzwischen zu sehen ist. Bald wird er in voller Blüte stehen.

Kaum zu glauben, dass wir vor nur vier Wochen, vom 20. – 25. März 2013 bei Schnee und Eis durch Polen gereist sind, wo nachts das Thermometer auf 20 Grad minus fiel.

Es war die dritte Lesereise, die Piotr Szczepański zusammen mit Małgorzata Płoszewska (Maggie) organisiert hatte. QuartArt bestand dieses Mal neben den Organisatoren aus Bernd Kebelmann, Barbara Zeizinger (alle Kogge-Autoren) und der polnischen Kollegin Gabriela Szubstarska.



Blick aus dem Fenster des Literaturhauses in Warschau; Foto: mp



Płock



Dom Darmstadt in Płock



Literaturhaus in Warschau. (von links) Piotr Szczepański, Barbara Zeizinger, Bernd Kebelmann, Gabriela Szubstarska, Małgorzata Płoszewska, Marek Wawrzkiwicz (Vorsitzender des Bundesvorstands des polnischen VS). Foto: mb

Auf Einladung des polnischen Schriftstellerverbandes lasen wir am ersten Abend im gut besuchten **Literaturhaus in Warschau**. Unter dem Thema „Öffne die Hand“ trugen wir die meisten Texte in beiden Sprachen vor, mal hintereinander, mal synchron. Bei einigen Texten stand die eine Sprache im Vordergrund, während die andere leiser im Hintergrund blieb.

Die Lesung in Warschau war eine Premiere, aber nachdem wir am späten Abend nach einer kalten



Lesung im Dom Darmstadt in Płock, Foto: DarO



Lesung in Priester-Jan-Długosz-Schule in Włocławek



Gniew



Busfahrt in **Płock** angekommen waren, trafen wir mit dem Leiter des Kulturzentrums **Dom Darmstadt** auf einen alten Bekannten Artur Kras.

Zwei Deutschklassen, junge Schüler, sind in Płock bei Eis und Schnee aus einer kleinen Nachbargemeinde mit dem Bus zu unserer Lesung gekommen. Für den engagierten Lehrer war das selbstverständlich. Nach der Lesung kamen wir mit ihnen ins Gespräch. „Sie sollen die Sprache hören“, meinte der Lehrer, „auch wenn sie nicht alles verstehen.“ Ein Junge musste uns zu Ehren einen Satz aufsagen, den der Arme als Strafe dreißig Mal schreiben musste: „Alte Liebe rostet nicht.“

Diese Aussage passte eigentlich gut zu unseren nächsten beiden Stationen, denn sowohl in der **Priester-Jan-Długosz-Schule in Włocławek** als auch in der katholischen Kirchengemeinde in Gniew waren wir bereits zum zweiten Mal zu Gast. Beide Städte liegen an der Weichsel und so fahren wir weite Strecken mit dem Bus am winterlichen Flussufer entlang. Vorbei an verlassenen Storchennestern und Weidenbäumen, die ihre Äste in den Himmel strecken.

In der Schule in Włocławek werden wir wie stets sehr gastfreundlich empfangen, mit Kaffee und Kuchen (später auch Mittagessen) versorgt. Hier lesen wir in einer bis auf den letzten Platz besetzten Aula vor zum Teil recht jungen Schülern. Unsere Texte sind kein Jugendprogramm, teilweise philosophisch, jedenfalls nicht in erster Linie auf die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen ausgerichtet. Unsere Lesung dauert eine Stunde, eine Stunde Lyrik, das ist sogar für brave polnische Vierzehnjährige eine lange Zeit. Aber am Ende machen sie sich einen Spaß daraus, uns mit standing ovations zu verabschieden.

Auch den Priester in **Gniew** kennen wir bereits und auch für ihn ist es selbstverständlich, uns ins Pfarrhaus einzuladen. Dieses Jahr hat er wenig Zeit für uns, weil er in der Osterzeit viele zusätzliche Verpflichtungen hat. So stellt er uns seinen Vikar David vor, der uns betreuen soll. David, ein junger Mann in Jeans und mit einem Schal einer Danziger Fußballmannschaft, wirkt eher wie ein



Lesung in Gdańsk



Gdańsk



Student als ein Priester.

Dieser Eindruck ändert sich, als wir ihn in Talar in der Sakristei der **St. Nicolai-Kirche** treffen, wo wir sozusagen backstage warten, bis der Gottesdienst vorüber ist und wir mit unserer Lesung beginnen können. Obwohl in der Kirche Heizstrahler aufgestellt worden sind, kommt die Temperatur nicht über drei Grad plus hinaus. Über einen Lautsprecher hören wir die Fürbitten für Johannes Paul II. und die von David zelebrierte Liturgie einer Abendandacht, ehe unsere Lesung angekündigt wird. Ungefähr dreißig Zuhörer bleiben, um sich unsere Lesung anzuhören. Vielleicht war das unsere schönste Lesung, denn, wenn jemand nach einer Stunde Gottesdienst eine weitere Stunde in der Kälte ausharrt, muss er ein großes Interesse an unseren Texten haben.

Am Palmsonntag standen wir an der Bushaltestelle in Gniew und warteten auf den Bus, der uns nach Danzig bringen sollte. Obwohl es schneite, kam die Sonne ein wenig durch. Auf der anderen Straßenseite hängte eine Verkäuferin trotz Schneeflocken hellgrüne T-Shirts auf einen Ständer vor ihrem Geschäft.

In **Danzig** lasen wir im Stadtteil Przymorze im **Klub „Bolek und Lolek“**. Für Piotr Szczepański, der Geschäftsführer des Klubs ist, und für die Danzigerin Gabriela Szubstarska (und somit für uns alle) war die Lesung natürlich ein Heimspiel. Nach dem eigentlichen Programm sprachen wir mit den Gästen noch lange über Literatur.

„Keine Chance für Himmelblau“ – schrieb Gabriela Szubstarska in ihrem Gedicht und am letzten Tag in Danzig traf das nicht mehr zu. Es war ein herrlicher Wintertag im März. Sonne, Schnee und ein Blick auf die Ostsee.

Barbara Zeizinger

Foto: mp, gsz, kk